FRAGEN UND ANTWORTEN – Parascha Tezawe

10. Februar 2022 – 9 Adar I 5782



1a. Lesen Sie *Schemot 27:20 :* **„**Gebiete den Kindern Israel, daß sie zu dir bringen das allerreinste, lautere Öl von Ölbäumen, gestoßen, zur Leuchte, daß man täglich Lampen aufsetze“.

Frage 1b: *Warum wird Mosches Name nicht im ersten Pasuk genannt, wie es sonst üblich ist?*

Der Gaon von Wilna (18. Jahrhundert) weist darauf hin,

1. dass die Parscha Tetzawe sich von allen anderen Tora-Abschnitten dadurch unterscheidet, dass sie nicht mit dem üblichen Satz beginnt: “Und dann sprach G’tt zu Mosche wie folgt”.

2. Obendrein taucht der Name Mosche Rabbenu in dieser Parscha nirgends auf, was sonst vom Anfang des Buches Schemot bis zum Ende des Buches Bemidbar nie der Fall ist.

Auslegung: Mosche starb am 7. Adar 2488. In den meisten Jahren wird die Sidra (=Parscha) Tetzawe um den 7. Adar gelesen, dem Todestag von Mosche Rabbenu. Auf seinen Tod deutet daher die Tatsache hin, dass sein Name in der gesamten Parscha nicht erwähnt wird .

Versteckte zusätzliche Buchstaben

Der Gaon von Wilna erklärt weiter, dass der Name von Mosche Rabbenu in dieser Parscha dennoch mit einem Hinweis versehen ist. Diese Sidra enthält 101 Pesukim (Verse). Wenn man die zusätzlichen Buchstaben des Namens Mosche addiert, erhält man genau die Anzahl der Verse unserer Parscha: (M)**eM**= 40, (Sch)**iN**= 60 und (He)**Alef**=1, zusammen 101. Die "versteckten", zusätzlichen Buchstaben zu den Buchstaben von Mosches Namen weisen darauf hin, dass Mosche Rabbenu eine Zeit lang nicht erwähnt werden sollte.

Dies kann auf unterschiedliche Weise verstanden werden:

-Rabbi Ja'akow ben Ascher (13. Jh.) sieht in der Anonymität Mosches eine Reaktion auf die harschen Worte Mosche Rabbenus nach der Sünde des Goldenen Kalbes. In Schemot 32:32 sagt Mosche zu G'tt, dass er Mosches Namen aus dem "Buch" (der Tora), das er geschrieben hat, entfernen wird, wenn er dem Jüdischen Volk seinen Götzendienst nicht vergibt. Daher erscheint Mosches Name nicht in Tetzawe.

Daraus ergibt sich die Aussage, dass "ein Fluch eines Talmid chacham (Gelehrten) immer in Erfüllung geht", auch wenn dieser Fluch bedingt ausgesprochen wird und ihn betrifft, wie in diesem Fall.

Ot kawod – ein Zeichen der Ehre

Rabbi Schimon Sofer (19. Jahrhundert), Sohn von Chatam Sofer, findet es schwierig, dass Mosches hohe Einstellung zu Selbstaufopferung gegen ihn arbeiten würde. Rabbi Schimon Sofer argumentiert, dass die Nichterwähnung von Mosche in Tetzawe eigentlich ein Zeichen der Ehre und Wertschätzung ist. G'tt gab ihm eine besondere Ehre und gab ihm die Möglichkeit, diesmal als Gesetzgeber zu wirken.

Man kann es mit einem König vergleichen, der einem seiner Prinzen das Zepter übergibt und ihm die Erlaubnis erteilt, für

eine bestimmte Zeit seine eigenen Gesetze zu erlassen. Nach dieser Erklärung war die Nichterwähnung von Mosche Rabbenu eine Belohnung für seine enormen Anstrengungen für das Jüdische Volk nach der Sünde des Goldenen Kalbes. So sagt G'tt zu Mosche: "Du musst den Kindern Israels Befehle geben. Diesmal erteile ich Ihnen die Sondergenehmigung, Vorschriften selbst zu bearbeiten".

Frage 1c. Gibt es eine chronologische Reihenfolge der Ereignisse in der Tora?

Frage 1d. Bringen Sie die Abfolge der Ereignisse aus Schemot 25 in eine chronologische Perspektive.

Frage 1e: Worin besteht die Meinungsverschiedenheit zwischen Raschi und Ramban?

1c Gibt es eine chronologische Reihenfolge der Ereignisse in der Tora?

1. So wie G'tt nicht an die Zeit gebunden ist, ist es auch plausibel, dass es in der Tora Hinweise einer losen zeitlichen Verbindung zur Zeit gibt.

2. Der Talmud sagt, dass es in der Tora keine chronologische Reihenfolge gibt. Dies ist eine der zweiunddreißig Auslegungsregeln von Rabbi Eli'eser ben Jose.

3. Die Auslegung der Anwendung dieses Grundsatzes kann jedoch unterschiedlich ausfallen.

a. Raschi wendet dieses Prinzip ziemlich oft an, wenn die zeitliche Abfolge der Ereignisse in der Tora nicht leicht zu verfolgen ist.

b. Ramban (**R**abbi **M**osche **b**en **N**achman, Nachmanides) ist der Meinung, dass dieser Grundsatz sehr sparsam angewendet werden sollte. Wenn die Tora eindeutig angibt, dass es keine chronologische Reihenfolge gibt, gilt dieser Grundsatz laut Ramban natürlich.

Ein deutliches Beispiel dafür ist der Anfang des Buches Bemidbar (4. Buch Mose Numeri). Das erste Kapitel beginnt am ersten Tag des zweiten Monats des zweiten Jahres nach dem Auszug aus Ägypten, während Kapitel Neun mit dem ersten Monat des zweiten Jahres beginnt. Man muss feststellen, dass es keine chronologische Reihenfolge gibt. Aber normalerweise, so Ramban, folgt die Tora der chronologischen Reihenfolge.

1d Beispiel aus Teruma, Tetzawe und Ki Tisa

Ein typisches Beispiel für diese Meinungsverschiedenheit findet sich in der Reihenfolge **Teruma, Tetzawe und Ki Tisa**. Zu dem Pasuk: *"Und G'tt gab Mosche, als Er mit ihm auf dem Berg Sinai zu Ende gesprochen hatte, zwei Tafeln des Zeugnisses, Steinerne Tafeln, geschrieben mit G'ttes Finger"* (Schemot/Ex. 31:18) bemerkt Raschi, dass die Tora keiner zeitlichen Reihenfolge folgt.

Das Goldene Kalb (Schemot/Ex. Kap. 32) ging dem Bau des Mischkan (Kap. 25) voraus. Denn am 17. Tammuz 2448 wurden die Steintafeln zerbrochen. An Jom Kippur 2449 versöhnte sich G'tt dann mit dem Jüdischen Volk. Am folgenden Tag (11. Tischrei) trafen die Gaben für den Bau des Mischkan ein. Der Mischkan wurde erst am ersten Nisan 2449 aufgebaut.

Raschi folgend:

a. 6/7 Siwan 2448: Matan Tora (Toragebung);

b. 17. Tamuz 2448: Goldenes Kalb /

Zerbrechen der Steintafeln;

c. Jom Kippur 10 Tischri 2449: G'tt hat sich mit dem Jüdischen Volk

versöhnt.

d. 11. Tischrei 2449: Geschenke für den Bau des Mischkan.

e. 1. Nissan 2449: Der Mischkan wird eingeweiht.

Obwohl also die Katastrophe mit dem Goldenen Kalb (Schemot/Ex. Kap. 32) im vierten Monat (Tammuz) nach dem Exodus (2448) stattfand, begann das Sammeln für den Bau des Tabernakels erst am Tag nach Jom Kippur im siebten Monat Tischrei 2449, was in Schemot/Exodus, Kap. 25 erwähnt wird.

Das Tabernakel wurde erst am Ersten Nissan 2449 eingeweiht, sechs Monate später, fast ein Jahr nach dem Auszug aus Ägypten. Die Einweihung des neuen Mischkan wird in 3. Buch Mose Wajikra/Levitikus 9,1 erwähnt. Die Tora erwähnt die Sünde des Goldenen Kalbes erst nach dem Befehl zum Bau des Mischkan. Dies war die Ansicht von Raschi .

Die Ansicht des Ramban

Ramban war völlig anderer Meinung als Raschi. Zu Beginn von Paraschat Wajakhel (Schemot/Ex. 35:1) erläutert er seine Meinung: “Es ist möglich, dass Mosche am Tag nach seinem Abstieg vom Berg Sinai befahl, einen Mischkan zu bauen, was ihm vor dem Zerbrechen der Steintafeln aufgetragen wurde. Später versöhnte sich G’tt mit dem Jüdischen Volk, gab Mosche Rabbenu wieder zwei Steintafeln und schloss einen neuen Bund mit dem Jüdischen Volk, dass Er mit ihm diesen weiter führen würde.

So stellte er seine ursprüngliche Beziehung zu ihnen wieder her und erneuerte die Liebe in ihrer “Ehe”. Nun gab es einen weiteren guten Grund für Seine Schechina, sich in ihrer Mitte niederzulassen, wie Er es ursprünglich in 25,8 angewiesen hatte: “Sie sollen Mir ein Heiligtum bauen, damit Ich unter ihnen wohne”.

Ramban erklärt die Abfolge der Ereignisse wie folgt:

a. G’tt gibt den Befehl zum Bau des Mischkan (Kap. 25).

b. Dann sündigte das Volk mit dem Goldenen Kalb (Kap. 32).

c. Dann versöhnt sich G’tt mit dem Jüdischen Volk (33:14)

und

d. schließlich folgt die Errichtung des Mischkan (Kap. 36)

genau nach der Reihenfolge, in der sie in der Tora stehen.

Die Ereignisse bedürfen keiner neuen Interpretation der

Zeit. .

1E PHILOSOPHISCHE MEINUNGSVERSCHIEDENHEIT

Der Unterschied zwischen Ramban und Raschi ist nicht nur historischer, sondern auch philosophischer Art. War die Mitzwa, den Mischkan zu bauen, eine Folge der Sünde des Goldenen Kalbes oder nicht?

Raschi glaubt, dass der Mischkan die Möglichkeit zur Teschuwa (Umkehr) bot. Wenn es kein Goldenes Kalb gegeben hätte, hätte es auch keinen Mischkan gegeben.

Ramban ist jedoch der Meinung, dass der Mischkan nichts mit der Sünde des Goldenen Kalbes zu tun hat. Der Zweck des Mischkan war es, G’tt nahe zu kommen. Der Mischkan machte es möglich, dass die Schechina, die auf dem Berg Sinai ruhte, mit dem Jüdischen Volk reisen konnte. Der Mischkan sollte ein tragbarer Berg Sinai werden. Es sollte eine ständige Präsenz G’ttes inmitten des Jüdischen Volkes sein, wo immer es auch hinging.

Kurz zusammengefasst:

Raschi kein Goldenes Kalb? Auch kein Mischkan!

Ramban Mischkan ist ohne Verbindung zum Goldenen Kalb.

Frage 2a: Lesen Sie 27:21.

*“Im Zelt der Zusammenkunft, außerhalb des Vorhangs, der vor dem Zeugnis ist, sollen Aharon und seine Söhne vom Abend bis zum Morgen vor HaSchem tun **(aroch)**” (27:21).*

Frage 2b: Welche Bedeutung hat das Wort “Aroch”? Welche Erklärung wählt Raschi und warum?

Antwort:

Raschi kommentiert: “Gebt ihm sein Maß, damit die Menora *vom Abend bis zum Morgen* brennt (nicht, dass das Aufstellen zwischen Abend und Morgen stattfand).

Und unsere Gelehrten haben es auf einem halben Log (plm. 300 cc) für die Nächte von Tewet berechnet, die lang sind; und so haben sie es für alle Nächte gelassen. Wenn in kurzen Nächten etwas übrig blieb, war das kein Hindernis”.

Raschis Auslegung: Das Wort “aroch” kann zwei Dinge bedeuten. Es kann “in Ordnung bringen” oder “ordentlich aufstellen” bedeuten, und wie im Schulchan Aruch, gedeckter Tisch.

Es kann aber auch “schätzen” bedeuten, wie es in Wajikra/Levitikus 27:14 heißt: “Der Kohen soll seinen Wert schätzen, ob er gut oder schlecht ist; wie der Kohen seinen Wert schätzt, soll er sein”. Da es nicht plausibel ist, dass Aharon und seine Söhne die ganze Nacht dort waren, um die Menora vorzubereiten, wählt Raschi das Wort, das “schätzen” bedeutet.

Frage 3a: Übersetzen Sie 28:3.

“So sprich nun zu allen, die ein weises Herz haben, zu denen, die Ich mit dem Geist der Weisheit erfüllt habe, damit sie Aharon die Gewänder machen, um ihn zu weihen, damit er Mein Priester sei” (28,3).

Frage 3b: Nennen Sie mehrere alternative Erklärungen für das Ende von 28,3 und geben Sie die Erklärung von Raschi an.

Raschi erklärt hier: “Ihn zu heiligen, das heißt, ihn durch das Gewand in das Priestertum einzuweihen, damit er Mir ein Priester ist. Der Ausdruck Kehuna bedeutet Dienst”.

Es gibt drei mögliche Übersetzungen für das Ende des Pasuks (Verses):

1. Um ihn zu heiligen, um Mir zu dienen.

2. Um ihn zu heiligen, um ihn zu einem Priester für Mich zu machen.

3. Um ihn zu heiligen, damit er für Mich ein Priester werden soll.

Die erste Übersetzung hat das Problem, dass nach “um Mir zu dienen” ein direktes Objekt (4. Fall) angebracht gewesen wäre und nicht das hebräische “li”, für mich (3. Fall).

Die zweite Übersetzung ist schwierig, weil dort das verbindende Wort “und” hätte stehen müssen: “Um ihn zu heiligen **und** ihn zu einem Priester für mich zu machen”. Aber das Wort “und” fehlt.

Die dritte Erklärung ist die beste. „Damit er zum Priester für mich wird” ist die Auslegung von “ihn zu heiligen”. In der dritten Übersetzung gibt es weder Probleme mit dem dritten Substantiv anstelle des vierten noch mit dem Fehlen des Verbindungswortes “und”.

Die Heiligung Aharons bestand darin, die priesterlichen Gewänder anzulegen. Für seine Weihe zum Priester” ist die Auslegung von “um ihn zu heiligen”. Deshalb gibt es auch kein verbindendes “und”. Heiligen bedeutet, in den Dienst HaSchems zu treten, indem man die Kleider eines Priesters anlegt.

Frage 4a: Übersetzen Sie 28:30.

“Und du wirst den Brustharnisch für das Recht Urim und Tumim anlegen. Diese sollen auf dem Herzen Aharons sein, wenn er vor HaSchem kommt; so soll Aharon das Recht der Kinder Israels immer auf seinem Herzen vor HaSchem tragen” (28:30).

Frage 4b: Legen Sie aus, womit Raschi hier zu kämpfen hatte.

Raschi erklärt, dass die Urim und Tumim Pergamente waren, “auf denen der volle Name G’ttes geschrieben stand”. Dies geschah zwischen den Falten des Brustharnischs, so dass der Brustharnisch seine Worte erleuchtete (sie deutlich machte).

Urim kommt von dem Wort “or”, Licht, und “Tumim” von dem Wort “tamam”, “vollkommen sein”: Seine Worte waren vollkommen und daher entscheidend (B.T. Joma 73b). Bei wichtigen Angelegenheiten von allgemeiner Bedeutung für das jüdische Volk konnte man über den Koheen gadol Fragen an HaSchem stellen. Die Antwort kam in Form von Leuchtbuchstaben auf dem Brustpanzer des Koheen gadol. Die Buchstaben bildeten Wörter, und so wurde eine Antwort auf brennende Fragen gegeben.

Im Zweiten Tempel war der Brustharnisch vorhanden, weil es für den Kohen Gadol verboten war, nicht alle Kleider zu tragen.

Aber der Name von G’tt war **nicht** dabei.

Mit G’ttes Namen geschrieben (wodurch die sie Entscheidungen treffen konnte) wird sie Mischpat, Gerichtsurteil, genannt (womit ihre Entscheidungen gleichwertig waren), denn es heißt: “Und er soll ihn nach dem Gerichtsurteil der Urim fragen” (Bemidbar/Numeri 27:21).

Keine Quellen für Raschi

Dies ist eine einzigartige Aussage von Raschi. Es gibt keine Quellen dafür. Ramban stimmt mit Raschi überein und erklärt: “Deshalb musste der Brustharnisch doppelt sein, damit die Urim und Tumim in der Falte liegen konnten”.

Wenn es um die Arbeit der Kunsthandwerker geht, werden die Urim und Tumim überhaupt nicht erwähnt. Über die Kleidung des Priesters heißt es in der Tora: “Und er machte den Efod und den Brustharnisch” (39:8). Nirgendwo steht, dass er die Urim und Tumim gemacht hat.

Wenn es sich dabei um eine besondere Gravurarbeit gehandelt hätte, wäre die Tora ausführlich darauf eingegangen.

Unbestimmter und bestimmter Artikel

Nur bei den Urim und Tumim gibt es einen bestimmten Artikel. Bei allen anderen Gegenständen aus dem Mischkan steht ein unbestimmter Artikel:

“und sie sollen eine Arche machen” (25:10);

“und du musst einen Tisch machen” (25:23);

“und du musst einen Leuchter machen” (25:31).

Bei dem Tabernakel heißt es jedoch: “Du musst den Mischkan machen” (26:1), weil der Mischkan schon früher erwähnt wird (25:8).

Bei den Urim und Tumim heißt es: “Du sollst die Urim und die Tumim in den Brustharnisch der Gerechtigkeit legen”. Aber nirgendwo steht etwas über diese Urim und Tumim geschrieben, und doch werden sie mit einem bestimmten Artikel erwähnt.

Der Himmlische Ursprung

Mosche war der Einzige, der sie in den Brustharnisch der Gerechtigkeit legen konnte. Die Urim und Tumim waren nicht das Werk anderer Sachkundiger. Deshalb steht bei der Herstellung geschrieben, dass nur Mosche sie auf den Brustharnisch legte.

Die Urim und Tumim waren ein Geheimnis, das G’tt Mosche offenbart hatte. Niemand sonst konnte sie herstellen. Daher waren sie Himmlischen Ursprungs.

Aus diesem Grund wird ihre Herstellung **nicht** beschrieben und sie werden **schon** mit einem bestimmten Artikel beschrieben.

Es war ein heiliger G'ttesname. Wegen der Kraft dieses G'ttesnamens leuchteten die Steine auf dem Brustharnisch vor den Augen des Hohenpriesters auf, wenn er etwas zu verkünden hatte.

Frage 5a: Lesen Sie 28:33-34 .

"Und du sollst an seinem Saum Granatäpfel aus purpurblauer und karmesinroter Wolle machen, an seinem Saum ringsum, und goldene Glocken zwischen ihnen ringsum. Jedes Mal eine goldene Glocke und ein Granatapfel, eine goldene Glocke und ein Granatapfel, am Saum des Untergewandes ringsum" (28:33-34).

Frage 5b: Was legt Raschi hier aus?

Raschi legt dies aus: "Sie waren rund und hohl wie Granatäpfel, die wie ein Hühnerei geformt waren. Und die goldenen Glocken erklärt Raschi als: "Glocken mit Klöppeln, die in sie hineingehörten". "Dazwischen rundherum", sagt Raschi: zwischen zwei Granatäpfeln war eine Glocke befestigt. Das hing am Saum des Untergewandes: eine goldene Glocke und ein Granatapfel und daneben eine goldene Glocke und ein Granatapfel.

Was erklärt Raschi?

1. Raschi erklärt zunächst, dass in den Glocken Klöppel waren.
2. In seiner zweiten Erklärung gibt er an, dass die Glocken zwischen den Granatäpfeln am unteren Saum des Unterkleides hingen.
3. Der dritte Kommentar bekräftigt den zweiten Kommentar

und besagt, dass die Glocken und Granatäpfel sich

einander abwechselten. Man hätte meinen können, dass die

Glocken im Inneren der Granatäpfel sind. Dies würde mit

einer früheren Aussage von Raschi (28:33)

übereinstimmen, in der er sagt, dass die Granatäpfel hohl

waren.

In Satz 28:33 stehen die Worte “in ihnen”, die in der Tat wie folgt interpretiert werden können: “die Glocken in den Granatäpfeln”. Deshalb sagt Raschi ganz klar, dass es bedeutet: Glocken *zwischen* den Granatäpfeln und nicht *in* den Granatäpfeln.

An der Unterkante des Me’iel (Gewand) gab es also nacheinander Granatäpfel und Glocken. Hätten die Glocken an den Granatäpfeln gehangen, wären sie nicht an dem Kleidungsstück hängen geblieben.

Der Text der Tora selbst weist darauf hin, dass die Glocken am Gewand hingen. Die Glocken hätten also niemals in den Granatäpfeln hängen können.

Frage 5c: Wie lautet die alternative Erklärung des Ramban?

Ramban stimmt nicht mit Raschi überein. Ramban erklärt, dass die Glocken tatsächlich in die Granatäpfel eingearbeitet wurden. Ohne sie würden die Granatäpfel laut Ramban keinen Zweck erfüllen.

Wenn die Granatäpfel nur zu Zierzwecken dienten, hätten sie auch in Form von goldenen Äpfeln und nicht in Form von hohlen Granatäpfeln sein können.

Keine Klammern

Außerdem erklärt die Tora nicht, ob Haken gemacht werden sollten, an denen die Glocken hängen sollten.

Es ist daher plausibel, dass sie in den Granatäpfeln selbst hingen.

Dem Ramban zufolge weisen die Worte

1. in Schemot/Exodus 39:25 wirklich darauf hin, dass die Glocken in den Granatäpfeln hingen.

2. In 39:24 heißt es nur, dass die Granatäpfel am Rock hingen.

3. In Satz 39:25 ist von den Glocken die Rede, aber es wird nicht gesagt, dass sie direkt am Kleid hingen. Es wird nur gesagt, dass sie sich *in* den Granatäpfeln befanden, die ihrerseits an dem Kleid hingen.

4. Auch in 39:26 wird angedeutet, dass die Glocken und die Granatäpfel ein Teil waren.

Aber Raschi bringt seinen Beweis aus Satz 28:35. Dort heißt es, dass der Klang der Glocken zu hören sein muss, wenn er das Heiligtum betritt. Wenn die Glocken sich nicht in den Granatäpfeln aus Wolle befinden, kann man sie sicher besser hören.